



Das Unternehmen M. Busch aus Bestwig setzt beim Nachwuchs auf Schulabgängerinnen. Von links: Die jungen Auszubildenden Jody Metten (16), Nathalie Degenhardt (17) und Cora Witthaut (19) fühlen sich im Blauemann wohl und von den Kollegen anerkannt. FOTO: JENS HELMECKE

Vertrauen in Frauen wird alltäglich

Das Industrieunternehmen M. Busch aus Bestwig profitiert vom Interesse des weiblichen Nachwuchses an einer Ausbildung in der Produktion

Von Jens Helmecke

Bestwig. Junge Frauen im Blauemann sind noch immer keine Selbstverständlichkeit. Schon gar nicht in metallverarbeitenden Industriebetrieben. „Früher war es schwer, dreckig und auch der Umgangston war anders“, erinnert sich Manfred Becker an seine Anfänge bei M. Busch in Bestwig. Mitte der 1970er Jahre war das. Beinahe ein halbes Jahrhundert später sieht die Welt ganz anders aus. Ein Umdenken hat stattgefunden bei den Unternehmen in Regionen wie dem Sauerland, wo Fachkräfte rar werden und Vollbeschäftigung nah ist – und bei modernen jungen Frauen, die sich im 21. Jahrhundert endlich für Technik interessieren dürfen, ja sollen – und dies tun.

Praktika öffnen Tür und Tor

Jedenfalls die drei jungen Auszubildenden bei M. Busch, die fröhlich strahlend und mit einer erfrischenden Selbstverständlichkeit über ihren Alltag in den Produktionshallen des Unternehmens in Bestwig und Meschede erzählen. „Ich habe schon überlegt, ob ich das körperlich schaffe“, plaudert die 19-jährige Cora Witthaut. Die Abiturientin ist im ersten Ausbildungsjahr zur Industriemechanikerin und kommt aus Rüthen bei Warstein, nicht gerade nebenan. Dass sie einen Führerschein besitzt, hilft ihr. Weil die Ausbildungsvergütung in metallverarbeitenden Berufen ordentlich ist, kann sie

600 Beschäftigte, 30 Auszubildende

■ M. Busch stellt **Bremsscheiben und -trommeln für Lkw** sowie Schwungräder für Motoren und Getriebegehäuse für Baumaschinen hergestellt, vom eigenen Gus

bis zur Endbearbeitung.

■ Im Unternehmen sind rund 600 Mitarbeiter beschäftigt, davon **30 Auszubildende**.

„Ich habe schon überlegt, ob ich das körperlich schaffe.“

Cora Witthaut, 19-jährige Auszubildende zur Industriemechanikerin

sich die Autofahrt leisten.

Mit öffentlichen Verkehrsverbindungen ist es in ländlicheren Gebieten erheblich schwieriger. Ein Kernproblem für viele Jugendliche. Bestätigen kann dies Nathalie Degenhardt. Die 17-Jährige ist Eversbergerin, muss eigentlich nur einen Katzensprung vom Berg ins Tal unternehmen, aber die Strecke ist umständlich. Abgeschreckt hat sie das nicht. Im zweiten Ausbildungsjahr lernt sie den Beruf Werkstoffprüferin Metalltechnik.

Für beide jungen Frauen war ein Praktikum bei M. Busch ausschlaggebend dafür, in der Industrie, und zwar genau in diesem Betrieb, eine Ausbildung zu starten. Ursprünglich war Cora Witthauts Plan nach dem Abitur im Frühsommer dieses Jahres ein Studium. Fahrzeugtechnik sollte es sein. „Ich schraube eben gerne herum, zusammen mit

meinem Vater“, sagt sie. Um das Studium zu beginnen, stand ein Betriebspraktikum an. Weil ihr Vater bei M. Busch beschäftigt ist, lag die Wahl nahe – die Entscheidung für eine duale Berufsausbildung traf sie allein. Ausschlaggebend war ihre Erkenntnis, „dass mir das Praktische, das Mechanische mehr liegt als das Theoretische“.

Für das Unternehmen ist der Weg über Praktika ein ganz wichtiger bei der Nachwuchssuche. Beide Seiten können feststellen, ob es passt. Im Fall von Cora Witthaut wurde spontan ein Ausbildungsplatz geschaffen, um das Talent nicht zu verlieren. Sie, wie Nathalie Degenhardt und Jody Metten, hat die Kollegen beeindruckt. „Ich habe schon das Gefühl, dass die männlichen Kollegen Vertrauen in uns haben“, sagt die 19-Jährige.

Flexibilität wie in diesem Fall hält Stephan Rosenkranz, Leiter des Personalmanagements bei M. Busch, heutzutage für unabdingbar. Rosenkranz beobachtet genau den demografischen Wandel in der Region und im Betrieb, es gehört zu seinem Job. „Wir haben zahlreiche Beschäftigte im Alter

zwischen 50 und 60 Jahren“, bemerkt der Personalexperte. Und im Sauerland herrscht weitestgehend Vollbeschäftigung. Vorausschauend auszubilden ist also existenziell, und dass sich zunehmend auch Schulabgängerinnen für Berufe in der Industrieproduktion interessieren, kann ein Segen für das wirtschaftsstarke Südwestfalen sein.

Moderne Technik hilft

Auf das Arbeits- und Ausbildungsklima legen Rosenkranz und die Ausbildungsleiterin Judith Pählig besonderen Wert, nicht erst, seit M. Busch 2009 die erste junge Frau im Bereich Werkstofftechnik ausbildete. Moderne Technik am Arbeitsplatz erleichtert heute die körperliche Arbeit enorm. Und der Umgangston in der Fabrik ist auch nicht mehr wie im vergangenen Jahrhundert.

Die jüngste des Busch-Azubi-Trios, die 16-jährige Jody Metten aus Velmede, hatte schon überlegt, ob nicht Friseurin etwas für sie wäre. Bis auch sie ein Praktikum absolvierte. Die zierlich wirkende junge Frau wird zur Elektronikerin Betriebstechnik ausgebildet, lernt in der betriebsübergreifenden Lehrwerkstatt das Schweißen, Flecken und was noch so alles zur Ausbildung in einem Metall verarbeitenden Unternehmen gehört. Alle drei jungen Frauen fühlen sich im Unternehmen augenscheinlich pudelwohl, selbstverständlich auch im Blauemann – oder „Blaufrau“.